

# Warum und wie gewaltfreie Kampagnen funktionieren

## Eine wissenschaftliche Untersuchung von Erica Chenoweth und Maria J. Stephan brachte für viele politischen Wissenschaftler erstaunliche Erkenntnisse

Der „Arabische Frühling“ und besonders die gewaltfreien Regimewechsel in Tunesien und Ägypten überraschten viele Menschen. War es Zufall, dass sie gewaltfrei waren oder gab es gar eine effektive Strategie, die zur Veränderung führte? Die Hoffnung auf gewaltfreie Kettenreaktion erhielt mit dem bewaffneten Kampf wurde einen massiven Dämpfer. Es gab täglich neue Berichte über schreckliche Menschenrechtsverletzungen durch Muammar al-Gaddafi an der Zivilbevölkerung. Der Ruf nach einem militärischen Eingreifen wurde lauter und es wurde von „Schutzverantwortung“ und von der „Ultima Ratio“ gesprochen. Schließlich kam es zur Unterstützung der Rebellen durch die NATO. Auch wenn sich Deutschland der Stimme enthielt, schien der Militäreinsatz von vielen Bürgern gebilligt worden zu sein. Lediglich vereinzelt gab es Stimmen in der EKD wie die des Friedensbeauftragten Renke Brahms, der die militärische Intervention auch nach dem Sturz Saddam Husseins kritisierte<sup>1</sup>.

Es ist eine vorherrschende Sichtweise unter politischen Wissenschaftler, dass Oppositionsbewegungen Terrorismus und gewalttätige Strategien wählen, weil solche Mittel effektiver sind als gewaltfreie Strategien um taktische Ziele zu erreichen. Oftmals wird Gewalt als letzter Ausweg oder notwendiges Übel im Angesicht einer ausweglosen Lage gewählt.<sup>2</sup> Dieser Ansicht war bis vor einigen Jahren auch Erica Chenoweth, eine anerkannte Expertin in Fragen von Terrorismus der Wesleyan University in Middleton, USA. Als sie vom International Center on Nonviolent Conflict zu einem Workshop eingeladen wurde, befasste sie sich zum ersten Mal intensiv mit dem Thema „Gewaltfreiheit“. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie Gewaltfreiheit mit Pazifismus gleichgesetzt. Pazifisten lehnten, ihrer Meinung nach, Gewalt aus moralischen Gründen ab. Sie respektierte diese Haltung, aber als Wissenschaftlerin war das Thema für bis dahin uninteressant. Zur Vorbereitung erhielt sie nun von Kollegen umfangreiche Literatur über gewaltfreien Widerstand wie z.B. Bücher Gene Sharp, sie sah auch Filme über gewaltfreie Aktionen wie z.B. „A force more powerful“.<sup>3</sup> Sie studierte dieses Material und war völlig überrascht, als sie las, dass Gewaltfreiheit nicht nur funktionieren, sondern sogar erfolgreicher als bewaffneter Widerstand sein soll. Die Bücher schilderten viele erfolgreiche gewaltfreie Kampagnen. Dies beeindruckte Erica Chenoweth besonders. Diese Literatur wurde jedoch, in der ihr bis dahin geläufigen wissenschaftlichen Literatur, nicht erwähnt. Auch in der gewaltfreien Literatur gab es keinen Bezug auf die ihr bekannten literarischen Quellen zu Widerstandskampagnen. Doch nun war ihre wissenschaftliche Neugier geweckt. Sie wollte wissen, was erfolgreicher ist bzw. wie erfolgreich gewaltfreie Kampagnen wirklich sind.<sup>4</sup>

In der wissenschaftlichen Literatur zum Thema Widerstandskampagnen fand sie damals drei Haltungen:

1. Bewaffneter Widerstand funktioniert und je gewaltsamer er ist, umso effektiver ist er.
2. Gewalt funktioniert nicht, aber sie bewirkt mehr als Gewaltfreiheit.
3. Bewaffneter Widerstand ist notwendig, um schwierige Anforderungen zu bewältigen oder um mächtige unterdrückende, autoritäre Gegner zu besiegen.

Zusammen mit Maria J. Stephan untersuchte sie alle Aufständen oder Revolutionen zwischen 1900 und 2006 (insgesamt 323 Fälle, davon waren 105 gewaltfrei und 218 bewaffnet).

<sup>1</sup> Vgl. [http://www.ekd.de/aktuell\\_presse/news\\_2011\\_10\\_24\\_2\\_brahms\\_libyen.html](http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2011_10_24_2_brahms_libyen.html) (Stand 10. Juli 2012)

<sup>2</sup> Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict. New York, S. 6 [Übers: Stefan Maaß]

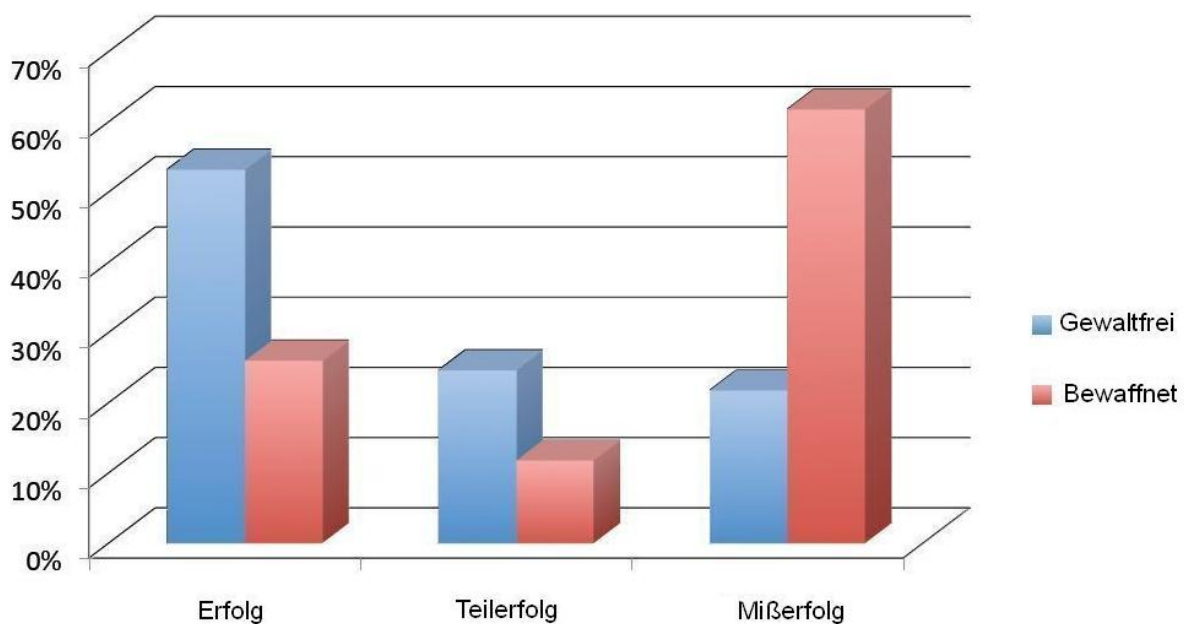
<sup>3</sup> Der Film gibt es bisher leider nicht in Deutschland. Er enthält eine Darstellung von erfolgreichen gewaltfreien Kampagnen (u.a. Gandhi in Indien, Bürgerrechtsbewegung in den USA, Solidarnosc in Polen, gewaltfreier Widerstand der Dänen gegen die Nazis)

<sup>4</sup> Vgl. Chenoweth, Erica (2012): Why civil resistance works: Nonviolence in the past and future. Vortrag vom 3. Februar 2012 Rockefeller Center., Dartmouth College Hanover.: Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=EHkzqDOMtYs>

Die Ergebnisse der Untersuchung veröffentlichten sie 2011 (bisher nur auf Englisch) in dem Buch *Why civil resistance works. The strategic logic of conflict* und bereichern damit nicht nur die Diskussion, um den Einsatz und die Wirkung von gewaltfreien Methoden, sondern entlarven auch einige Haltungen gegenüber dem Einsatz von Gewalt als Mythen. Im Folgenden werde ich nun die wichtigsten Erkenntnisse vorstellen.

## 1. Gewaltfreie Kampagnen sind fast doppelt so erfolgreich wie bewaffnete Kämpfe

Das Ergebnisse der Untersuchung verblüfften die Wissenschaftlerinnen, da sie weder ihren Erwartungen entsprachen, noch dem bisherigen Stand der Wissenschaft: Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs oder Teilerfolgs bei gewaltfreien Widerstandskampagnen ist nahezu zweimal so groß, wie bei einem gewaltsamen, bewaffneten Aufstand.<sup>5</sup>



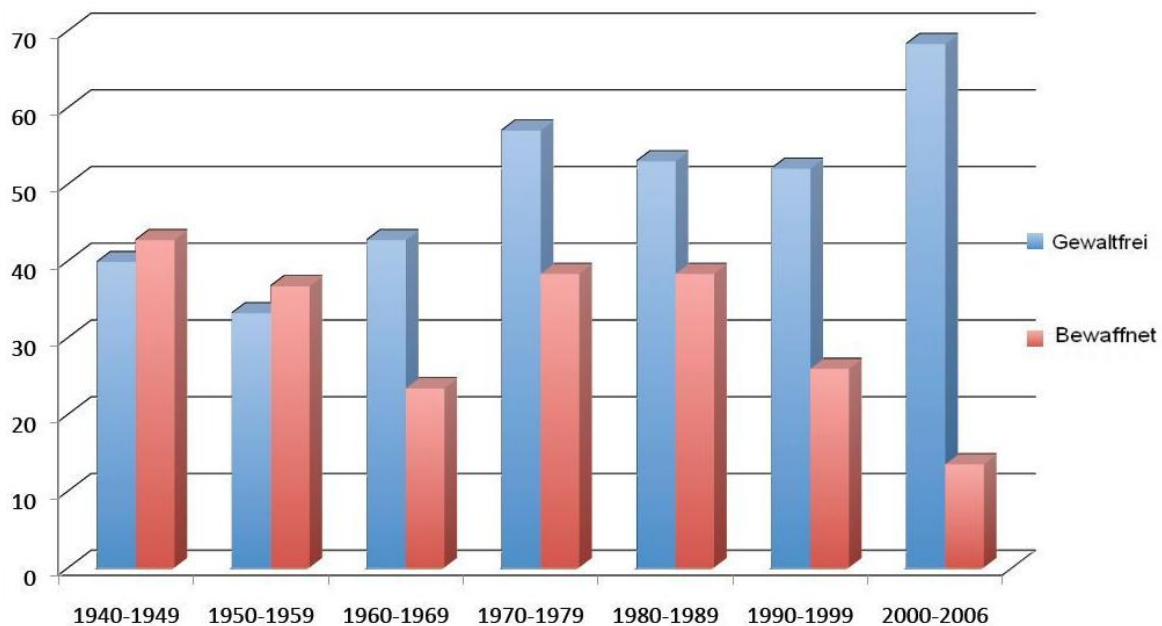
Betrachtet man lediglich die Erfolgsquote zwischen 2000 und 2006, ist der Unterschied zwischen gewaltfreier Kampagne und bewaffnetem Kampf noch größer. Die Erfolgswahrscheinlichkeit von gewaltfreien Revolutionen liegt in diesem Zeitraum bei 70 Prozent und ist im Vergleich zu bewaffneten Kampagnen (ca. 15 Prozent) fast 5-mal so erfolgreich.<sup>6</sup>

Man könnte vermuten, dass es zwischen 2000 bis 2006 nicht viele gewaltfreie Kampagnen gab und die wenigen waren überwiegend erfolgreich. Aber weit gefehlt. Im Untersuchungszeitraum hat die Häufigkeit von gewaltfreien Aufständen zugenommen und auch ihre Erfolgsquote hat sich erhöht. Eine gegenläufige Tendenz ist bei bewaffneten Revolutionen festzustellen. Die Zahl der bewaffneten Aufstände blieb konstant, aber die Erfolgsquote sank.

<sup>5</sup> Vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011) S. 7

<sup>6</sup> Vgl a.a.O. S. 8

## Erfolgsquote pro Dekade im Vergleich (Angaben in Prozent)



Quelle: Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict. New York, NY, S. 8

Die Autorinnen wählten für ihre Untersuchung den Begriff „Kampagne“. Sie verstehen darunter: eine Reihe von beobachtbaren, fortwährenden, zielgerichteten Massentaktiken oder Veranstaltungen mit der Absicht ein politisches Ziel zu verfolgen.<sup>7</sup> Eine Kampagne kann von mehreren Tagen bis zu mehreren Jahren dauern. Es geht also nicht um eine einfache gewaltfreie oder bewaffnete Aktion, sondern um mehrere Aktionen mit einem klaren Ziel. Wenn die Kampagne sich hauptsächlich auf den bewaffneten Kampf verließ, dann wurde sie als bewaffnet eingeordnet, wenn sie sich hauptsächlich auf gewaltfreie Methoden verließ, als gewaltfrei.<sup>8</sup> Der Sturz von Charles Taylor in Liberia wird z.B. als erfolgreicher bewaffneter Kampf eingeordnet.<sup>9</sup> Dies hat mich etwas überrascht. Der Film „Zur Hölle mit dem Teufel“ zeigt doch wie gerade die gewaltfreie Kampagne der Frauen um die Friedensnobelpreisträgerin Leymah Gbowee entscheidend zum Frieden und zu einem Ende des Krieges beigetragen hat. Auf Nachfrage erläuterte Erica Chenoweth, dass dies stimme, aber da die LURD-Rebellen Charles Taylor herausgefordert und auch große Teile des Landes besetzt und ihn damit in die Enge getrieben hatten, wurde diese Revolution als erfolgreicher bewaffneter Kampf eingeordnet.<sup>10</sup> Dies deutet darauf hin, dass gewaltfreie Kampagnen auch bei erfolgreichen bewaffneten Kampagnen eine wichtige Rolle spielen können, insbesondere, wenn sie anschließend ein demokratisches System haben. Dieser Aspekt wurde allerdings noch nicht untersucht.

Was stehen die Autorinnen unter Erfolg? Erfolgreich ist eine Kampagne, wenn sie ihre Ziele zu 100 Prozent innerhalb eines Jahres erreicht hat, nachdem ihre Aktivitäten den Höhepunkt erreicht hatten.<sup>11</sup> Erreicht die Kampagne nicht alle Ziele, aber es gibt z.B. Reformen, so wird sie als Teilerfolg gewertet.

Die Wissenschaftlerinnen unterscheiden drei verschiedene Aufstandsformen (je nach Ziel der

<sup>7</sup> vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J (2011 A): Why civil resistance works Appendix, zuletzt aktualisiert am 11.07.2011, zu finden unter:

<https://wesfiles.wesleyan.edu/home/echenoweth/web/WCRWAppendix.pdf> (15.07.2012), S. 3

<sup>8</sup> vgl. a.a.O. S.4

<sup>9</sup> Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011), S. 242

<sup>10</sup> sie antwortete mir dies auf meine Anfrage über Facebook (14.7.2012)

<sup>11</sup> Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J (2011 A): S. 31

Kampagne):

1. Aufstand gegen ein Regime. Das Ziel ist ein Regimewechsel.
2. Besatzungs- oder Unabhängigkeitskampf. Das Ziel ist die Vertreibung der Besatzer bzw. die Unabhängigkeit.
3. Sezessionskämpfe. Das Ziel ist die Abspaltung eines Teilgebiets von einem Land.

Bei den ersten beiden Aufstandsformen sind die gewaltfreien Aufstände erfolgreicher als die bewaffneten Kämpfe. Lediglich bei der dritten Form waren die gewaltfreien Kampagnen nicht erfolgreich. Allerdings sind bei Sezessionskämpfen auch die bewaffneten Kämpfe nicht sehr erfolgreich.<sup>12</sup>

Gewaltfreie Kampagnen haben die Tendenz in allen Regionen der Welt erfolgreicher zu sein als bewaffnete Kämpfe.<sup>13</sup> Am erfolgreichsten waren sie in der früheren Sowjetunion und Amerika, doch auch im Nahen Osten, Afrika und Europa sind die Unterschiede deutlich. Lediglich in Asien ist der Unterschied zwischen den erfolgreichen gewaltfreien und den erfolgreichen bewaffneten Kämpfen nicht sehr groß.

Gewaltfreie Kampagnen sind nicht nur erfolgreicher in jeder Region auf der Erde, sondern der Erfolg ist auch unabhängig, ob das Regime autoritär, mächtig oder schwach ist oder versucht die Kampagne gewaltsam zu unterdrücken.<sup>14</sup>

## 2. Gründe und Bedingungen für erfolgreiche gewaltfreie Kampagnen

Erica Chenoweth und Maria J. Stephan haben nicht nur festgestellt, dass gewaltfreie Kampagnen erfolgreicher sind, sondern sie haben auch die entscheidenden Gründe und Bedingungen analysiert. Sie veranschaulichen diese Bedingungen ausführlich an vier Fallbeispielen (Iran (1977-1979), die erste Intifada (1987-1992), der Philippine People Power Movement (1983-1986) und dem Aufstand in Burma (1988-1990). Die Fallbeispiele sollen hier nicht näher erläutert werden, da dies den Rahmen des Artikels sprengen würde.

Die Gründe, weshalb gewaltfreie Kampagnen erfolgreicher sind, können auch als Bedingungen für eine erfolgreiche gewaltfreie Kampagne betrachtet werden. Mit anderen Worten, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass auch die gewaltfreien Aktionen erfolglos bleiben.

### 2.1. Mehr Menschen beteiligen sich an gewaltfreien Kampagnen

Die durchschnittliche gewaltfreie Kampagne hat über 200.000 Teilnehmer - ungefähr 150.000 aktive Teilnehmer mehr als die durchschnittliche bewaffnete Kampagne<sup>15</sup>

Die Autorinnen sehen darin den entscheidenden Faktor zur Bestimmung des Kampagnenergebnisses.<sup>16</sup> Eine große Zahl von Mitwirkenden verstärkt die Widerstandskraft, erhöht die Wahrscheinlichkeit von taktischen Erneuerungen und ausgeweiteten Aktionen. Diese können die Kosten für das Regime erhöhen, ihre Macht zu erhalten. Die Beteiligung von vielen Menschen führt auch eher zu einer Veränderung bei den Unterstützern des Regimes bis hin zu einer Veränderung bei den Sicherheitskräften.<sup>17</sup>

Die Beteiligung von Menschen ist bei einer Kampagne nicht einfach festzustellen. Die Wissenschaftlerinnen konnten die Beteiligung immerhin bei 259 der 323 Kampagnen auswerten. 20 von den 25 größten Kampagnen waren gewaltfrei. Von diesen 20 gewaltfreien Kampagnen

---

<sup>12</sup> vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011) S. 7

<sup>13</sup> a.a.O. S. 74

<sup>14</sup> a.a.O. S.75

<sup>15</sup> Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011), S. 32

<sup>16</sup> vgl. a.a.O. S. 10

<sup>17</sup> vgl. a.a.O. S. 10

waren 14 erfolgreich (70 Prozent), von den 5 bewaffneten waren es lediglich 2 (40 Prozent).<sup>18</sup> Je mehr Menschen sich am Protest am Widerstand beteiligen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs. Damit kann man sagen, dass eine Bedingung für eine erfolgreiche Kampagne, die Gewinnung sehr vieler Menschen in der Gesellschaft ist. Doch weshalb haben gewaltfreie Kampagnen mehr Teilnehmende?

Es gibt vier Hindernisse, die Menschen abhalten an einem bewaffneten Kampf teilzunehmen.

#### **a) physische Hindernisse**

Das aktive Anschließen einer bewaffneten Kampagne mag bestimmte physische Fähigkeiten erfordern, wie Beweglichkeit und Ausdauer, die Bereitschaft zum Üben, die Fähigkeit mit Waffen umzugehen und diese zu benutzen und oftmals die Bereitschaft, gesellschaftlich isoliert zu sein. Während bestimmte Fähigkeiten, einschließlich Ausdauer, Bereitschaft zum Opfer und zum Üben, ebenso auf die Teilnahme an gewaltfreien Widerstand angewendet werden können, spricht die typische Guerilla Herrschaft nur einen kleinen Teil der Bevölkerung an.<sup>19</sup> Gewaltfreie Kampagnen bieten viel mehr Möglichkeiten, sich zu beteiligen und sie bieten neben hochriskanten Aktivitäten (z.B. Demonstrationen, da es hier zu einer Konfrontation mit der Staatsmacht kommt), auch andere Beteiligungsmöglichkeiten mit einem eher geringen Risiko (z.B. Streik oder Boykott). Gewaltfreie Kampagnen sind darüber hinaus offener für Frauen und auch ältere Menschen. Beide können sich stärker einbringen, als in bewaffnete Kampagnen.<sup>20</sup>

#### **b) Informativische Hindernisse**

Frühere Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die meisten Menschen eher an Protesten beteiligen, wenn sie erwarten, dass noch viele andere daran teilnehmen. Für bewaffnete Kampagnen stellt dies ein Problem dar, da sie in der Regel im Untergrund aktiv sind. Gewaltfreie Kampagnen arbeiten weniger im Untergrund, sie sind daher besser wahrzunehmen. Ein weiterer Faktor für die Teilnahme ist der Faktor der „Festival Atmosphäre“.<sup>21</sup> So kann es bei Demonstrationsveranstaltungen Konzerte, Straßentheater, Kabarett und Satire geben, was vor allem auch junge Menschen anzuziehen scheint. Dies ist andererseits bei einem bewaffneten Kampf unmöglich.

#### **c) Moralische Hindernisse<sup>22</sup>**

Bei beiden Kampagnen kann die Sorge um die eigene Gesundheit oder das Wohlergehen der Familie von einer Teilnahme fernhalten. Bei bewaffneten Kampagnen kommt die Hürde des Tötens hinzu. Man weiß von Studien über Soldaten, dass viele Menschen eine Tötungshemmung haben. Deshalb müssen manche Menschen trainiert werden, diese Hürde zu überwinden. In einem bewaffneten Kampf müssen sich die Anführer darauf verlassen können, dass die Mitglieder zum Töten bereit sind. Damit stellt sich bei bewaffneten Kämpfen auch viel häufiger die Frage, ob der Zweck die Mittel heiligt.

#### **d) Probleme der Verbindlichkeit<sup>23</sup>**

Gewaltfreie Kampagnen bieten den Menschen verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung mit unterschiedlicher Verbindlichkeit und mit unterschiedlichen Risiken an. Bewaffnete Kampagnen müssen sich viel stärker auf ihre Teilnehmer verlassen. Da die Aktivitäten sehr hohes Risiko haben, werden die Teilnehmer getestet, ob man sich auf sie verlassen kann. Dies ist bei

---

<sup>18</sup> vgl. a.a.O. S.33

<sup>19</sup> vgl. a.a.O. S.35

<sup>20</sup> vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict. New York, S.35

<sup>21</sup> Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011) , S. 36

<sup>22</sup> a.a.O. S. 37

<sup>23</sup> ebenda

gewaltfreien Kampagnen nicht für alle Teilnehmenden nötig, da es viel mehr nicht riskante Aktionsmöglichkeiten gibt.

## 2.2. Die heterogene Zusammensetzung der gewaltfreien Kampagne

Doch nicht die Anzahl der Teilnehmenden allein ist ausschlaggebend für den Erfolg. Die Aktiven müssen sich aus sehr vielen unterschiedlichen Gruppen zusammensetzen. Wie bereits erwähnt sind die Schranken bei der gewaltfreien Kampagne, sich zu beteiligen, geringer als bei den bewaffneten Kämpfen. Deshalb sind sie auch in der Lage mehr unterschiedliche Menschen und Gruppen anzuziehen. Da dies Gruppen sind, die vorher nicht so viel miteinander zu tun hatten, liegt hier bereits eine besondere Herausforderung. Je verschiedenartiger die Teilnahme am Widerstand ist - im Hinblick auf Geschlecht, Alter, Religion, Volkszugehörigkeit, Ideologie, Beruf und sozioökonomischen Status - desto schwieriger ist es für den Gegner Teilnehmende zu isolieren.<sup>24</sup> Es fällt dem Regime dann schwerer, weiterhin massive Repressionen anzuwenden. Gerade dies scheint der schwierigste Punkt für gewaltfreie Bewegungen zu sein. So scheiterten manche Kampagnen, weil sie zu wenige unterschiedliche Gruppen erreicht haben. Zu diesen Gruppen gehören auch die Unterstützer des Systems wie z.B. die Sicherheitskräfte, Polizei und Militär. An dieser Stelle haben gewaltfreie Kampagnen einen entscheidenden Vorteil gegenüber den bewaffneten Kampagnen, da sie diese auch ansprechen können. Bewaffnete Gruppen aus der Bevölkerung erreichen Sicherheitsleute wesentlich seltener. Dies liegt daran, dass es die Aufgabe von Sicherheitsleuten ist die Regierung zu verteidigen. Wenn eine Gruppe mit Waffen auftritt, dann ist für die Sicherheitsleute klar, dass die Regierung bedroht ist und sie werden ihre Aufgabe erfüllen und schießen. Dies kann sich in einem Bürgerkrieg ändern, wenn die Rebellen zu gewinnen beginnen. Dann kann es mehr Überläufer geben.

Doch Sicherheitsleuten fällt es schwerer auf eine gewaltfreie Zivilbevölkerung zu schießen. Dies war wohl auch ein Grund, weshalb der 9. Oktober 1989 als sich in Leipzig 70.000 Menschen den bewaffneten Sicherheitskräften entgegenstellten, es nicht zu einem Blutvergießen kam. Dieser Tag wird von vielen als entscheidender Tag der Friedlichen Revolution in der DDR gewertet.

Wenn die Unterschiedlichkeit der Teilnehmenden berücksichtigt wurde, dann kann ein Regime, nach Aussagen von Erica Chenoweth, bei einer Bevölkerungsbeteiligung von 10 Prozent die Macht kaum noch halten. Selbst bei 5 Prozent der Bevölkerung wird es das Regime schwer haben.<sup>25</sup>

## 2.3. größere Fähigkeit des Methoden- und Taktikwechsels

Die gewaltfreie Kampagne wird effektiver, wenn sie zwischen verschiedenen Taktiken und Methoden wechselt. Die Autorinnen betonen besonders die Methoden der Konzentration und der Dispersion. Bei Methoden der Konzentration engagieren sich viele Menschen an einem Platz für die politische Sache (z.B. Demonstrationen, die an einem zentralen Platz stattfinden). Die Methoden der Dispersion finden an verschiedenen Orten statt und sind eher Methoden der Nicht-Kooperation (z.B. Boykott, Streik)<sup>26</sup>

Der Wechsel zwischen den Methoden macht es dem Regime schwerer, sein System der Repression aufrechtzuerhalten. Die iranische Revolution verdeutlicht die Wirkung insbesondere der dispersiven Methoden. Die Ölarbeiter traten in einen Streik und gingen nicht zur Arbeit. Da die Ölproduktion für den Iran von großer Bedeutung war, wurden Soldaten gesandt, damit diese die Arbeiter wieder zur Arbeit zwingen. Die Arbeiter gingen auch mit, doch am nächsten Tag, das gleiche, sie blieben zuhause. Als sie nun wieder zur Arbeit gebracht wurden, arbeiteten sie aber viel langsamer als gewöhnlich. Dies ermüdete das Regime und die Kosten für das Regime stiegen, wenn es an der Macht bleiben wollte.<sup>27</sup>

Ebenso hilft die Fähigkeit zur Innovation. Wenn sich das System auf eine Taktik eingestellt hat,

---

<sup>24</sup> a.a.O. S. 40

<sup>25</sup> Vgl. Chenoweth, Erica (2012)

<sup>26</sup> vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011), S. 55f

<sup>27</sup> vgl. a.a.O. S. 104f

dann ist es gut, wenn die Kampagne schnell eine neue Taktik entwickeln kann. Dies trifft sowohl auf gewaltfreie wie auf bewaffnete Kampagnen zu, allerdings haben gewaltfreie Kampagnen gerade aufgrund ihrer vielfältigeren und größeren Teilnehmendenzahl auch viel mehr Möglichkeiten, diesen Wechsel zu vollziehen und somit den Druck auf das Regime aufrecht zu erhalten, da sie auch mehr neue Ideen entwickeln kann.<sup>28</sup>.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass gewaltfreie Kampagnen erfolgreicher sind, wenn es ihnen gelingt, eine große Anzahl von Menschen in der Bevölkerung anzusprechen, die sehr unterschiedlichen Gruppen angehören und die in der Lage sind mit unterschiedlichen Methoden, Widerstand zu leisten und die mögliche Repression des Systems auszuhalten. Gewalt und insbesondere bewaffneter Kampf behindert hier eher den Erfolg, da die Teilnehmenden auf Distanz gehen und auch die Repressionen zunehmen und massiver werden.

### 3. Vorteile von gewaltfreien Kampagnen

Ein Hauptargument für gewaltfreie Kampagnen aufgrund der Studie ist die größere Erfolgswahrscheinlichkeit. Es lassen sich aber noch weitere Vorteile nennen.

Bei gewaltfreien Kampagnen gibt es weniger Tote, Verletzte und traumatisierte Menschen. Der Vergleich von einigen Ländern, in welchen es in 2011 zu einem Regimewechsel gekommen ist, stützt diese These: Libyen (30.000 bis 50.000 Tote) und Tunesien (221 Tote) und Ägypten (875 Tote)<sup>29</sup> Lediglich Libyen war ein bewaffneter Kampf und zwar von Anfang an, der dann auch von außen militärisch unterstützt wurde.

#### Höhere Wahrscheinlichkeit einer Demokratie nach dem Konflikt

In der Studie fanden die Wissenschaftlerinnen heraus, dass bei erfolgreichen Kampagnen die Wahrscheinlichkeit, dass es 5 Jahre nach der Revolution eine Demokratie gibt, bei gewaltfreien Kampagnen wesentlich größer ist, als bei bewaffneten Aufständen.<sup>30</sup>

	Bewaffneter Kampf	Gewaltfreie Kampagne
<b>Wahrscheinlichkeit einer Demokratie fünf Jahre nach dem Konflikt</b>	<b>4%</b>	<b>41%</b>

Ein Grund für die höhere Wahrscheinlichkeit einer Demokratie ist sicherlich darin zu sehen, dass bei der gewaltfreien Kampagne die Bevölkerung viel stärker beteiligt wird und es weniger Traumatisierungen und Zerstörungen gibt. Eine Ausnahme bildet hier der Iran, der nach dem Sturz des Shahs kein demokratisches System einführte.

Doch selbst wenn die gewaltfreie Kampagne gescheitert ist, sehen Erica Chenoweth und Maria J. Stephan eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass es in diesem Land zu demokratischen Veränderungen kommt. Diese Möglichkeit sehen sie bei gescheiterten bewaffneten Aufständen nicht.<sup>31</sup>

<sup>28</sup> a.a.O. S. 56

<sup>29</sup> Zahlen nennt Erica Chenoweth in: Chenoweth, Erica (2012)

<sup>30</sup> englisches Schaubild siehe hier: <http://www.nonviolent-conflict.org/index.php/learning-and-resources/educational-initiatives/academic-webinar-series/2010-series/1807-qwhy-civil-resistance-worksq>

<sup>31</sup> vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict. New York, S. 219

## Wahrscheinlichkeit, dass es zu einem neuen Bürgerkrieg kommt ist geringer

Über einen längeren Zeitraum erweisen sich gewaltfreie Kampagnen als nachhaltiger im Vergleich mit bewaffneten Aufständen. Die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einer erneuten kriegerischen Auseinandersetzung kommt, ist bei bewaffneten Kämpfen wesentlich höher als bei gewaltfreien. Man kann sagen, dass fast jeder zweite, erfolgreiche bewaffnete Kampf innerhalb von 10 Jahren einen erneuten bewaffneten Kampf nach sich zieht.

	Bewaffneter Kampf	Gewaltfreie Kampagne
Wahrscheinlichkeit eines Bürgerkriegs innerhalb von 10 Jahren nach dem Konflikt	43%	28%

Schließlich soll noch ein letzter Vorteil der gewaltfreien Kampagne genannt werden, da er im Widerspruch zu gängigen Vorstellungen über gewaltfreie Aktivitäten steht. Die durchschnittliche Dauer eines bewaffneten Aufstandes beträgt 9 Jahre, im Gegensatz dazu beträgt die durchschnittliche Dauer einer gewaltfreien Kampagne lediglich 3 Jahre.<sup>32</sup>

## 4. Schlussfolgerungen

In den letzten Jahren wurde viel über die so genannte Schutzverantwortung (R2P) geschrieben und diskutiert, gemeint ist damit in der Regel das militärische Eingreifen zum Schutz der Bevölkerung vor schweren Menschenrechtsverletzung. Natürlich soll nur im äußersten Fall militärische Gewalt angewendet werden. Diese Studie von Erica Chenoweth und Maria J. Stephan fordert diese Haltungen heraus. Denn sie beweist, dass gewaltfreie Aufstände effektiver sind, dass sie von einem viel größeren Teil der betroffenen Bevölkerung getragen werden, dass sie zu weniger Toten und Verletzten führen. Nach gewaltfreien Kampagnen gibt es in einem Land weniger Zerstörungen.

Wie lässt sich da noch für den Einsatz von Gewalt argumentieren?

Nun vor wenigen Wochen war ich Teilnehmer an einer Podiumsdiskussion im Militärhistorischen Museum im Rahmen der EVA Peace Academy. Auf dem Podium schilderte der ehemalige Kriegsdienstverweigerer und jetzige Werbeberater der Bundeswehr Klaus Pokatzky wie er Anfang der 90er Jahre jeden Abend die Berichte über die Situation in Bosnien anschaute. Irgendwann wollte er nicht mehr zuschauen und gab seine Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer zurück und unterstützte die Bundeswehr. Mir wurde zum ersten Mal bewusst, dass hinter der Aussage, „ich kann nicht mehr zuschauen und deshalb bin ich kein Pazifist mehr!“ eine reale Erfahrung stehen kann. Deshalb bleibt die Frage, was wir tun können? Welche Möglichkeiten gibt es, wenn man nicht nur zuschauen möchte?

Die Studie von Erica Chenoweth und Maria J. Stephan hat auch die Frage von ausländischer Unterstützung gestellt und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen: Bei bewaffneten Kämpfen kann externe Hilfe in Form von Waffenlieferungen und Geld die Erfolgswahrscheinlichkeit steigern. In einigen Fällen gab es dann auch Massenbeteiligung von sehr verschiedenen Gruppen. Allerdings in **keinem** dieser Länder gab es zum Untersuchungszeitraum (2006) eine Demokratie, und nach den Kämpfen war die Situation im Land noch repressiver. Selbst wenn es nach einem

<sup>32</sup> Chenoweth, Erica (2012): Why civil resistance works: Nonviolence in the past and future. Vortrag vom 3. Februar 2012 Rockefeller Center., Dartmouth College Hanover.: Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=EHkzgDOMtYs>



bewaffneten Kampf mit Hilfe einer Massenbeteiligung der Bevölkerung zu einer Demokratie kam, versuchte die Regierung sehr schnell, ihre Macht zu konsolidieren und die Fähigkeit der Masse, sich zu mobilisieren, zu beseitigen.<sup>33</sup>

Da die bewaffneten Kämpfer lokale Unterstützer nicht so gut mobilisieren können, sind sie darauf angewiesen externe Unterstützer zu finden. Sie versuchen damit auch einen Mangel an Teilnehmenden zu kompensieren.

Gewaltfreie Revolutionen bauen auf die Bevölkerung und die Institutionen, die sie versuchen zu überzeugen, d.h. sie bauen schon die Demokratie auf, zu einem Zeitpunkt, in welchem es noch keine Demokratie gibt.

Externen Akteuren wird daher empfohlen, lokale Gruppen zu unterstützen und ihnen die Koordination zu überlassen.<sup>34</sup> Unterstützung durch andere Länder kann sogar die Identifikation der Teilnehmenden erschweren, da sie sich fragen, was das Interesse von anderen Ländern an dem Konflikt ist. Gewaltfreie Bewegungen können eher unterstützt werden, indem Trainings in gewaltfreier Aktion angeboten werden oder Teilnehmende der gewaltfreien Kampagne die Möglichkeit haben, Teilnehmende aus anderen Ländern auszutauschen. Dies sollte jedoch von NGOs organisiert werden. Selbstverständlich ist die internationale Wahrnehmung der Situation in einem Land und eine entsprechende Äußerungen für die Beteiligten auch ermutigend. Es gibt schon einige Unterstützungsangebote für andere Länder wie z.B. der Zivile Friedensdienst, doch ich glaube, dass es sich lohnt in diesen Bereich weiter zu investieren und auch noch weitere Formen zu entwickeln.

Darüber hinaus bestärkt die Untersuchung all diejenigen, die für ein Verbot von Waffenexporten sind. Da Waffen entweder die Machthaber stärken und andererseits auch Oppositionellen die Hoffnung geben, sie könnten die Revolution mit Waffengewalt herbeiführen. Doch sie führen im erfolgreichen Fall nur zu einem Wechsel des Machthabers und kaum zu einer Demokratie oder einem Staat, der die Menschenrechte schützt und bewahrt. Ein vorrangiger Einsatz für Prävention und mehr soziale Gerechtigkeit würde selbstverständlich noch weitaus mehr helfen.

Es gibt nicht die 100-Prozent-Strategie, wie ein Regime gestürzt werden kann. Es wird immer wieder Fälle geben, in welchen gewaltfreie Revolutionen scheitern, doch die Ergebnisse der Studie ermutigen, weiterhin alle Möglichkeiten zu suchen, wie Gewalt ohne Anwendung von Gewalt beendet werden kann.

Dennoch gilt es nun das Wissen um die erfolgreichen gewaltfreien Strategien in die Gesellschaft zu tragen, anstatt die Bundeswehr in Schulen zu schicken. Denn wenn gewaltfreie Kampagnen weiterhin zu nehmen und bewaffnete Kampagnen weiter zurückgehen, dann sind wir schon ein Stück weiter auf dem Weg zum gerechten Frieden.

Zum Schluss noch ein Zitat der Autorinnen zu den Zweifeln: „Aufständische, die behaupten, dass bewaffneter Widerstand notwendig ist, liegen wahrscheinlich immer falsch. In der Tat, vermuten wir, dass viele Gruppen, die die Gewalt als letzte Zuflucht beanspruchen, möglicherweise niemals die strategische gewaltfreie Aktion angewendet haben, weil sie sie von vornherein, als zu schwierig beurteilten.“<sup>35</sup>

Auch wenn gewaltfreie Kampagnen nicht einfach umzusetzen sind, so sollte uns dieser Schwierigkeitsgrad nicht daran hindern, diesen Weg zu gehen.

*Karlsruhe, August 2012*

*Stefan Maaß*

---

<sup>33</sup> vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011), S. 60

<sup>34</sup> vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict. New York, NY, S. 27

<sup>35</sup> Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict. New York, NY: Columbia Univ. Press; Columbia University Press (Columbia studies in terrorism and irregular warfare), S. 227